

[See English translation further down.](#)

[Copy of part of an article headed “Mann kann ja nicht alle umbringen” from *Die Welt*, 17th September 2001.]

„Mann kann ja nicht alle umbringen“

Auch die Moslems in Berlin machen sich ihre Gedanken über Ursachen und Folgen der Terroranschläge

VON CHRISTIAN BAUSCHKE

Berlin — „Die Taliban sind wie eine Jeannie — der Geist ist aus der Flasche, und nun weiß niemand, wie man ihn wieder hineinbekommt. Mann kann ja nicht alle umbringen“, sagt Saeed Ahmad Chaudhry in einem melodischen Indisch-English, und er lächelt dabei. Der Imam (Vorsteher) der islamischen Gemeinde Ahmadiyya Anjuman Ishaat-I-Islam stammt aus Lahore in Pakistan, dem Nachbarland Afghanistans. Seit 1987 lebt er in Berlin. Allein kam der pensionierte Luftfahrtingenieur, der für die pakistanischen Fluggesellschaft auch ein Jahr in Lybien arbeitete, nach Deutschland, um die verwaiste Gemeinde und mit ihr eine der ältesten Moscheen der Stadt zu übernehmen.

Die Anschläge in den USA verurteilt er. Aber er hat gelesen, dass Pakistan und westliche Länder die Afghanen geschult hätten zum waffneten Kampf, um die Russen zu vertreiben. Und die Taliban hätten ihren Gottesschülern das Gleiche beigebracht. Am Ende hätten sie die Russen vertrieben. Aber ihr Land habe in Trümmern gelegen — und die Welt die Afghanen vergessen.

„Wenn man Menschen frustriert, erzeugt man Terroristen.“ Man müsse die Frustration beenden, um den Terrorismus zu bekämpfen. „Auch wenn Sie ein Tier frustrieren, wird es Sie beißen.“ Frustration schaffe Ungleichgewicht, und das führe zu Aggression. Was er als die Erfahrung seines Lebens bezeichnet, hört sich in diesen Tagen ziemlich naiv an, man könnte es aber auch weise nennen.

Die Terroranschläge ließen sich nicht mit dem Koran rechtfertigen, der Gewalt nur zur Selbstverteidigung zulasse und den Selbstmord verbiete. „Wenn aber der Kopf verdreht ist, kann nur ein Psychologe helfen, nicht das Militär.“ Der Imam hat gütige Augen, die hinter großen Brillengläsern jugendlich aufblitzen, wenn er lächelt. Er spricht gern in Bildern: „Wenn man einen Stein wirft, wird man einen Stein zurückbekommen. Gibt man eine Blume, bekommt man eine Blume zurück.“ Die Zeiten sind nicht nach Blumen, aber der kleine Herr mit seinem akkuraten weißen Schnauzer ist kein Politiker, sondern Seelsorger.

Seine Frau ließ der heute 76-Jährige in Islamabad zurück. Sie engagiert sich in sozialen Projekten, unterstützt von zwei seiner vier Kinder, die alle in den USA erzogen wurden. Sein einziger Sohn arbeitet für die UNO. „Ich habe meinen ganzen Besitz aufgegeben, um meinen Kindern eine gute Erziehung zu geben.“ In der Erziehung zu moralischen Werten, zur Toleranz sieht er auch seine Aufgabe als Imam in Berlin. Angst um seine Familie wegen des heraufziehenden Krieges hat er nicht. „Wenn man Angst hat vor dem, was passieren könnte, hat man kein inneres Gleichgewicht. Was passieren soll, wird passieren.“

Etwa 3,3 Millionen Moslems leben in Deutschland, darunter 400 000 Deutsche. Der Bundesverfassungsschutz geht davon aus, dass sich weniger als ein Prozent extremistischen Organisationen angeschlossen hat. Die übergroße Mehrheit also hält sich an die Gesetze dieses Landes. Aber es bleiben 30 000 potenzielle Gewalttäter. Nach den Anschlägen in den USA ist in Deutschland das Misstrauen gegen Moslems deutlich gestiegen, obwohl es „die“

moslemische Gemeinschaft nicht gibt. Türken, mit 2,5 Millionen die größte Gruppe, haben etwa mit Arabern wenig zu tun. Es stehen sich auch verschiedene Glaubensrichtungen gegenüber, die größten sind die Sunniten (2,1 bis 2,4 Millionen) und die Schiiten (etwa 125 000).

Bislang wurde keine der rund 2300 Moscheen attackiert, verbale Angriffe auf Moslems jedoch häufen sich. „Bis zum Wochenende gab es sogar telefonische Morddrohungen“, sagt Mohammed Herzog, Leiter der Islamischen Gemeinde deutschsprachiger Muslime in Berlin. Wenn man aber mit den Leuten rede, beruhigten sie sich in der Regel wieder. Er sei seit 21 Jahren Moslem, Probleme habe er nie gehabt. Nun ließen die Leute ihren Frust ab. „Wenn ich kein Moslem wäre, würde ich auch Hass empfinden.“ Aber die Moslems könnten doch nichts dafür, dass auch die Attentäter Moslems seien. „Der Terror hat mit dem Islam nichts zu tun.“

„Die meisten Deutschen sind Christen. Aber deshalb sind sie nicht verantwortlich für alle von Christen begangenen Verbrechen“, sagt ein Vertreter der Islamischen Föderation, der seinen Namen nicht nennen will. Genauso wenig wie ein Herr vom Türkischen Idealistenverein in der Drontheimer Straße in Wedding, der sagt: „In der Türkei gibt es seit 30 Jahren Terror. Das kümmert niemanden. Aber jetzt, wo es gegen den großen Bruder Amerika geht, ist die ganze Welt in Aufruhr.“ Schlechte Erfahrungen mit Deutschen hat er aber keine gemacht.

Während sich ein Weltsturm zusammenbraut und die Börsen zittern, sitzt der Imam aus Pakistan allein in seinem bescheidenen, ungeheizten Gemeindehaus in der Brienner Straße in Wilmersdorf und denkt nach über Toleranz, über Moral und die Gleichheit der Völker. Das passt nicht in diese Zeit. Aber er sieht zufrieden aus

[Translation of above by Selim Ahmed]

“You can’t kill the whole lot off”

Muslims in Berlin also ponder the causes and consequences of the terrorist attacks

BY CHRISTIAN BAUSCHKE

Berlin — “The Taliban are like a genie — the spirit is out of the bottle, and now no one knows how to get it back in again. You can’t kill the whole lot off”, says Saeed Ahmad Chaudhry in a melodious Indo-English, with a smile. The Imam (leader) of the Islamic religious body Ahmadiyya Anjuman Ishaat-I-Islam is from Lahore in Pakistan, the country bordering on Afghanistan. He has lived in Berlin since 1987. The retired aviation engineer, who worked for the Pakistan airline and also for one year in Libya, came to Germany alone in order to take over the orphan congregation and, along with it, one of the oldest mosques in the city.

He condemns the attacks in the USA. But he has read that Pakistan and the Western countries schooled the Afghans in armed struggle in order to drive out the Russians. And the Taliban taught the same to their religious students. In the end they did drive out the Russians. But their country was in ruins —and the world forgot the Afghans.

“Frustrating people breeds terrorists.” One must put an end to frustration in order to fight terrorism. “Even if you frustrate an animal, it will bite you.” Frustration creates an imbalance and that leads to aggression. What he calls his life experience sounds rather naïve these days, but one could also call it wise.

The terrorist attacks could not be justified according to the Koran, which allows force only in self-defence and forbids suicide. "But if one's thoughts have been perverted, only a psychologist can help, not the military." The Imam has good-natured eyes, which flash youthfully whenever he smiles. He likes to speak in pictures: "Who throws a stone, gets back a stone. Who gives a flower, gets back a flower." The times do not favour flowers, but the diminutive gentleman with his neat white walrus moustache is not a politician, but a carer for souls.

Now 76 years old, he left his wife behind in Islamabad. She busies herself in social projects, supported by two of her four children, who were all educated in the USA. His only son works for the UN. "I gave up all my wealth in order to give to my children a good education." He also sees education in moral values and in tolerance as part of his task as Imam in Berlin. He has no anxiety for his family on account of the chaotic war. "If one has no fear in the face of what might happen, has one inner equilibrium. What is to happen will happen."

About 3.3 million Muslims live in Germany, among them 400,000 Germans. The Federal Constitution Protection office estimates that fewer than one per cent have joined extremist organizations. The overwhelming majority, therefore, adheres to the laws of this country. But there remain 30,000 potential perpetrators of violence. After the attacks in the USA, distrust of Muslims conspicuously increased, although there is no such thing as "the" Muslim community. Turks, for instance, the largest group at 2.5 million, have little to do with Arabs. Also, different religious orientations are opposed to one another, the largest being the Sunnis (2.1 to 2.4 million) and the Shiites (about 125,000).

So far, none of the approximately 2,300 mosques has been attacked, yet verbal attacks on Muslims are mounting up. "There were even death threats on the telephone", says Mohammed Herzog, leader of the Islamic Community of German-speaking Muslims in Berlin. One only had to talk to people, however, and they usually calmed down again. Though a Muslim for 21 years, he never had any problems. Now people vented their spleen. "If I were not a Muslim, I would also feel hatred." Muslims, however, could not help the fact that the assassins were also Muslims. "Terror has nothing to do with Islam."

"Most Germans are Christians. But they are not for that reason responsible for all crimes committed by Christians", says a representative of the Islamic Federation, who does not want to give his name. No more does a gentleman from the Turkish Idealist Union in the Drontheimer Strasse in Wedding, who says: "There has been terrorism in Turkey for 30 years. No one is concerned about that. But now, where it is being used against Big Brother America, the whole world is up in arms." He has, however, had no bad experiences with Germans.

While a world-wide storm is brewing and the stock exchanges tremble, the Imam from Pakistan sits alone in his modest, unheated community centre in Brienner Strasse in Wilmersdorf and meditates on tolerance, morality and the equality of peoples. That does not fit in with this period in time. But he looks contentedly out